

<b>Gremium</b>	<b>Termin</b>	<b>Status</b>
Ortsbeirat Südliche Innenstadt	12.02.2020	öffentlich

**Anfrage der GRÜNEN-Ortsbeiratsfraktion**  
**Straßennamen in der Südlichen Innenstadt mit nachweisbarer NS Ideologie**

Vorlage Nr.: 20201216

**Stellungnahme der Verwaltung**

Die Straßennamen-Landschaft in den Stadtteilen Mitte und Süd ist weitgehend die des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die Innenstadt ist den Themen deutsche Einheit und Stadtgründung/Zugehörigkeit zu Bayern gewidmet. In Süd gibt es die Benennungsgebiete Musiker, Maler, Schriftsteller, Militärs. Die dort gewürdigten Persönlichkeiten haben keinerlei Bezug zum Nationalsozialismus, waren meist schon lange vor 1933 verstorben.

Das trifft auch auf die Personen zu, die im Ortsbezirksgebiet im Dritten Reich mit Straßennamen gewürdigt wurden. Zwar entsprang die Benennung der NS-Ideologie, doch wurden Brahms, Bruckner, Karl Krämer und Friedrich Heene lediglich benutzt.

Die vergleichsweise wenigen Benennungen nach 1945 (z.B. die neue Mendelssohnstraße als Ersatz für die alte – heute Brucknerstraße; die Straßen nach Dichtern des „Jungen Deutschland“ im Saarlandviertel bzw. nach Künstlern, deren Werke im Hack-Museum zu finden sind, am Rheinufer Süd) sind ganz unanstößig – mit zwei Ausnahmen:

Die 1977 nach dem ehemaligen Kämmerer Otto Stabel benannte Straße. Stabel war Kämmerer der Stadt von der NS-Zeit bis 1963, NSDAP-Mitglied und wurde explizit im Dritten Reich als systemkonform gelobt. Allerdings blieb er 1945 ungleich vielen anderen NS-Chargen in Ludwigshafen und hat für die weitgehend friedliche Übergabe der Stadt an die einrückenden US-Truppen gesorgt. Seine Nachkriegstätigkeit bewegte sich im Rahmen des neuen demokratischen Staates; die NS-Vergangenheit wurde mit Schweigen übergangen.

Die 2007 im Bereich Rheinufer Süd benannte Emil-Nolde-Straße. Noldes „Doppelgesicht“ als „entarteter Künstler“ und glühender Verfechter der NS-Ideologie ist erst in den letzten Jahren durch Forschungen deutlich hervorgetreten. In dieser Hinsicht hat die Kenntnis über ihn eine ähnliche Entwicklung durchlaufen wie die zu Agnes Miegel.

Vermeiden lassen sich solche problematischen Benennungen, die auch immer Ausdruck des Zeitgeistes und des Erfahrungshorizonts der Menschen sind (z.B. die große Popularität der Kunst Noldes), niemals ganz, da immer neue Erkenntnisse zum Leben der Genannten auftauchen können, die eine Neubewertung ihrer Verdienste bzw. ihres Lebens nötig machen. Dass eine Teilnahme an Verbrechen zur Revision einer Ehrung führen müssen, ist dabei klar. Im weiten Bereich der „Weltanschauungsvergehen“ ist eine Abwägung erforderlich.

Angesichts der Tatsache, dass in der Emil-Nolde-Straße 119, in der Otto-Stabel-Straße 305 Wohnungen zu finden sind, wäre wohl die Anbringung geschickt formulierter erklärender Schilder eine realistische Alternative zu einer Umbenennung, die ohnehin nur nach einer Befragung der Anwohner in Frage käme.